



„Das Bergsturzgebiet Schütt – eine beeindruckende Naturlandschaft. Die Vielfalt an unterschiedlichen Lebensräumen auf engstem Raum – vom tropisch anmutenden Warmbach bis hin zur alpinen Gipfelregion – ist nicht nur für Kärnten einzigartig.“

(J. PETUTSCHNIG)

Flusskrebsvorkommen im Bergsturzgebiet Schütt

von Jürgen PETUTSCHNIG

Bergsturzgebiete zeichnen sich in der Regel durch eine hohe Dichte an Trockenbiotopen aus. Vorkommen von Flusskrebsen sind daher eher selten. Das Bergsturzgebiet Schütt stellt diesbezüglich keine Ausnahme dar. In den wenigen Gewässern der Schütt sind die Lebensraumbedingungen für Flusskrebs nicht ideal. Die meisten Quellen und Quellbäche sind im Sommer zu kalt, um den heimischen Flusskrebsen einen idealen Lebensraum zu bieten. Die Gail selbst besitzt im Bergsturzgebiet den Charakter eines Wildflusses. Die große Geschiebefracht bei Hochwasserereignissen verhindert eine dauerhafte Besiedlung durch Flusskrebsen.

In der Schütt und deren unmittelbaren Randbereichen sind jedoch zwei der sieben bisher aktuell in Kärnten nachgewiesenen Flusskrebsarten in kleineren Bächen zu finden. Es sind dies der Steinkrebs *Austropotamobius torrentium* (SCHRANK 1803) und der Rote Amerikanische Sumpfkrebs *Procambarus clarkii* (GIRARD 1852).

Steinkrebsvorkommen in der Schütt

Der Steinkrebs ist die häufigste heimische Flusskrebsart Österreichs (MALICKY & EDER 1998). Da der Steinkrebs aufgrund seiner geringen Körpergröße nicht als Speisekrebs genutzt wird (in der Regel erreicht er eine maximale Körperlänge von 10 bis 11 cm), sind viele aktuelle Steinkrebsvorkommen selbst den Gewässerbewirtschaftern oft nicht bekannt. Die ursprünglich häufigen Steinkrebsbestände wurden durch das Auftreten der Krebspest in den Tallagen stark dezimiert.

Bei der Krebspest handelt es sich um die für europäische Flusskrebsgefahrenlichste Infektionskrankheit. Sie wird durch den Wasserpilz *Aphanomyces astaci* (SCHIKORA 1906) verursacht. Der Erreger wurde Ende des 19. Jahrhunderts aus Nordamerika vermutlich mit infizierten amerikanischen Flusskrebsen nach Europa eingeschleppt. Von Norditalien ausgehend hat sich die Krebspest über weite Teile Europas ausgebreitet und bereits um 1900 nahezu den ganzen Kontinent bis nach Russland erfasst (OIDTMANN & HOFFMANN 1998). In Kärnten ist die Krebspest erstmals nachweislich im Jahr

Abb. 133:
Der Steinkrebs
ist der kleinste
Vertreter der
heimischen
Flusskrebse. Ver-
einzel ist er noch
in kleinen Bächen
in der Schütt bzw.
im westlichen
Randbereich des
Bergsturzgebietes
zu finden.
(Foto:
W. Köstenberger)



1880 im Ossiacher See aufgetreten (HAWLITSCHER 1882) und hat seither immer wieder zu großen Massensterben innerhalb der heimischen Flusskrebse bestände geführt. Heute sind die meisten Bestände nur mehr in kleinen, meist abgelegenen Berg- und Hügellandbächen zu finden.

Der typische Steinkrebslebensraum wird durch nicht zu hohe Wasser-temperaturen im Sommer und kiesiges bis steiniges Sohlsubstrat geprägt. Vorkommen in Stillgewässern stellen eine Ausnahme dar und sind an kühle Wassertemperaturen und ein festes Sohlsubstrat gebunden. Dies trifft auch auf die wenigen, aktuellen Steinkrebsvorkommen in der Schütt bzw. im westlichen Randbereich des Bergsturzgebietes zu.

Da der Steinkrebs in der Vergangenheit nicht fischereilich genutzt wurde (eine anthropogene Ausbreitung durch gezielte Besatzmaßnahmen oder eine Verschleppung durch Tiere kann ausgeschlossen werden), können die aktuellen Vorkommen als natürlich betrachtet werden. Die vorhandenen Bestände besitzen daher höchsten naturschutzfachlichen und zoogeographischen Wert (PÖCKL 1998). Die isolierte Lage der verbliebenen Steinkrebspopulationen bietet meist ausreichenden Schutz vor Krebspestepidemien. Gewässerverbauungen und Gewässerverschmutzungen (vor allem durch Schadstoffeinträge aus der Landwirtschaft) sowie vereinzelt auftretende Krebspestfälle führen jedoch aktuell zu einem schlechenden Rückgang. Die Bestandsentwicklung des Steinkrebses wird in Österreich als leicht negativ eingestuft. Der Steinkrebs wird aktuell in der Roten Liste der Flusskrebse Österreichs als „Vulnerable – VU (gefährdet)“ eingestuft (PETUTSCHNIG 2009).

Besonders bemerkenswert ist das Vorkommen des Roten Amerikanischen Sumpfkrebses im Warmbach

Der Warmbach ist der Abfluss der Thermalbadeanlage von Warmbad Villach. Die Wassertemperatur liegt im Bach ständig zwischen 24 und 29 °C. Der Warmbach stellt einen besonderen Lebensraum für Gewässer-

lebewesen dar. Einerseits kommen eine Reihe wärmeliebender einheimischer Tiere und Pflanzen vor, andererseits aber auch eingeschleppte tropische Arten. Fließende Thermalgewässer sind in Österreich selten und in Kärnten einzigartig. Sie zählen zu den wenigen wirklich „exotischen“ Lebensräumen unserer Heimat. Experimente zu Kulturversuchen mit Wasserpflanzen und -tieren aus tropischen und subtropischen Ländern führte erstmals der Villacher Buchhändler Adolf Gassner durch (PEHR 1938). Eine Zuchtanstalt für Aquarienfische und Wasserpflanzen direkt am Warmbach bewirkte bis in die jüngere Zeit eine Verschleppung und Einbürgерung von wärmeliebenden, nicht heimischen Organismen. Aber auch durch Aquarier nicht Fische und Wasserpflanzen in den Warmbach gelangt.

Der im Warmbach vorkommende Rote Amerikanische Sumpfkrebs (*Procambarus clarkii*, GIRARD 1852) hat seine natürliche Heimat im nördlichen Mexiko und im Gebiet von Florida bis ins südliche Illinois und Ohio. In Europa wurde er erstmals 1973 legal im Süden von Spanien als Besatzkrebs aus Louisiana ausgesetzt. Nur innerhalb von zehn Jahren erlangte die neu eingebürgerte Flusskrebsart eine wichtige kommerzielle Bedeutung. Dies führte in weiterer Folge zu illegalen Besatzmaßnahmen in Spanien, Frankreich und Italien. Aktuell sind Vorkommen in insgesamt 13 Ländern Europas bekannt (SOUTY-GROSSET et al. 2006).

Der Erstnachweis des Roten Amerikanischen Sumpfkrebses für Österreich im Warmbach (2005) war nicht sehr überraschend, da er bereits zuvor seit mehreren Jahren im heimischen Aquariumfachhandel verkauft wurde (PETUTSCHNIG 2008). Ein Aussetzen in Freigewässer und ein daraus sich entwickelnder, reproduzierender Bestand war daher nur noch eine Frage der Zeit.

Abb. 134:
Die konstant hohen Wasser-temperaturen des Warmbaches begünstigen die Entwicklung eines üppigen zum Teil tropischen Pflanzenbewuchses.
(Foto:
J. Petutschnig)



Der deutsche Name des *Procambarus clarkii* ist auf seine meist deutlich ausgeprägte rote Körperfärbung zurückzuführen. Er wird daher im Aquariumfachhandel oft als „Süßwasserhummer“ oder „Teichhummer“ angeboten. Der Krebs ist jedoch auch in anderen Farbvariationen, von Blau, Dunkelbraun bis nahezu Schwarz sowie Weiß zu finden. Die Scherenunterseite ist in der Regel deutlich rot gefärbt. Über den gesamten Brustpanzer sowie die Scheren sind hell bis dunkel gefärbte Warzen gestreut. Er erreicht eine Körperlänge von 14 cm. In dichten Beständen wird er aber nicht größer als 12 cm.

In seiner natürlichen Heimat bewohnt der Rote Amerikanische Sumpfkrebs eher kleinere Gewässer mit relativ hohen durchschnittlichen Wassertemperaturen. Wenn die Gewässer dort zeitweise austrocknen, ziehen sich die Krebse in ein zum Teil weitläufiges Höhlensystem mit Grundwasseranschluss zurück. Die Ausbreitung von *Procambarus clarkii* in Europa zeigt sehr deutlich, dass diese Flusskrebsart einen sehr weiten Toleranzbereich hinsichtlich des Lebensraumtyps besitzt. Gemäßigte Wassertemperaturen des Wohngewässers scheinen kein Hindernis für eine erfolgreiche Reproduktion.

Beim Roten Amerikanischen Sumpfkrebs sind die Weibchen bereits nach einem Jahr geschlechtsreif und können bei geeigneten Lebensraumbedingungen mehrmals im Jahr bis zu 800 Eier legen. Dies ist mit ein Grund, dass er sich derzeit sehr stark im Warmbach ausbreitet und mittlerweile eine stattliche Populationsstärke aufweist.

Der Rote Amerikanische Sumpfkrebs stellt eine akute Gefährdung für die heimischen Flusskrebsarten dar. Er ist durch seine hohe Reproduktionsrate und seine aggressive Lebensweise den heimischen Flusskrebsarten überlegen. Weiters ist er ein gefährlicher Überträger der Krebspest.

Eine ausführliche Beschreibung der „exotischen“ Pflanzen- und Tierwelt des Warmbaches ist in der Publikation des Naturwissenschaftlichen Vereines „Die Gewässer des Gailtales“ (HONSIG-ERLENBURG & PETUTSCHNIG 2000) und in PETUTSCHNIG et al. (2008) zu finden.

Abb. 135:
Der Erstnachweis
des Roten Ameri-
kanischen Sumpf-
krebses (*Procam-
barus clarkii*) in
Österreich wurde
2005 im Warmbach
bei Villach ge-
macht.
(Foto:
J. Petutschnig)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Petutschnig Jürgen

Artikel/Article: [Flusskrebsvorkommen im Bergsturzgebiet Schütt 195-198](#)